

wie überhaupt in keiner Ganzheit“<sup>93</sup>; an Stelle der Kausalität soll „Umschichtung“, Umgliederung der Mittel treten. So richtig das für die Sphäre des Geistes gedacht ist, so falsch ist es für die Sphäre des Lebens, in der sich alle Kultur und somit auch alle Wirtschaft bewegt. Für diese gilt aber gerade die Kategorie der Kausalität. Wir wissen heute doch wohl, daß diese aus dem Urerlebnis des Wirkens überhaupt erst entstanden ist, das dann erst auf die Vorgänge in der Natur übertragen wurde. Ich will hier Scheler sprechen lassen, der in einer seiner letzten und tiefsten Schriften diesen Sachverhalt mit mustergültiger Klarheit dargelegt hat<sup>94</sup>: „Auch der Kausalbegriff hat seinen Ursprung in der Auswirkung des Vitalzentrums eines Lebewesens auf die Umwelt. Daß ich ein Projekt als durch mich und mein Tun nach einiger Zeit verwirklicht vorfinde, darin habe ich das Urphänomen, an dem der Kern der Kausalkategorie, das ‚Wirken‘ reflexiv erfassbar ist... Die Evidenz, ‚dies Sosein ist real geworden durch mich‘, ist völlig unabhängig von der Erkenntnis, wie solches stattfindet und erfolge; sie ist ebenso sonnenklar als das Wie dunkel ist. Auch liegt diese Urerfahrung viel früher als alle Scheidung, die ich an mir selbst zwischen Leib, Seele, Körper u. dgl. vornehme. Sie ist auch unabhängig von allem Ichbewußtsein und Icherleben. Auch in der ekstatischen Triebhandlung, bei der der Triebimpuls ohne vorhergehende Ichbeziehung in Verwirklichung sich umsetzt, ist ein ‚Beispiel‘ für dieses ‚Wirken‘ gegeben.

Ist das Urerlebnis der Kausalität an solchem Beispiel gegeben und wird in Reflexion auf das Erlebnis die Kausalkategorie erfaßt, so wird eben diese Kategorie auch auf das Verhalten der Umweltdinge untereinander übertragen.“

Dieser letzte Schritt führt in die Metaphysik hinüber, denn die Annahme eines ursächlichen Zusammenhangs in den Naturdingen deutet etwas in die Natur hinein, enthält eine Behauptung, die nicht

<sup>93</sup> Othm. Spann, Kategorienlehre. 1924. S. 6ff. Vgl. die Auseinandersetzung Spanns mit Max Adler auf dem 5. Deutschen Soziologentag in Wien 1926 und seinen Nachtrag in den Kölner Vierteljahrsheften für Soziologie 1927.

<sup>94</sup> Max Scheler, Idealismus und Realismus im Philosophischen Anzeiger. 2, 319/20. Vgl. auch die schönen Schriften von Julius Schultz, Psychologie der Axiome, 1899, und Die Bilder der Materie, 1905, und jetzt wieder M. Heidegger, Sein und Zeit. 2. Aufl. 1926.